

## SPIELSTEINE ODER ORAKEL?

### Astragali im Archäologischen Museum Fließ

von Sylvia Mader

Annähernd 2500 Jahre lang ist die Verwendung von Astragale bezeugt, von der griechischen Antike fast bis in die Gegenwart. „Some elderly people that I talked to in Turkey remembered seeing their elders use knucklebones to seek heralds from the future....“ schreibt Bekircan Tahberer 2012<sup>1</sup>.

Astragale oder Astragali, im Singular: Astragalos / Astragalus, ist ein gewisser Knöchel aus dem Hinterfuß eines Paarhufers bzw. Paarzehers, also von einem Tier mit gespaltenen Hufen oder Zehen, wie Rinder, Ziegen, Schafe, Rehe. Tatsächlich oder zumindest in unserer Region waren die Knöchelchen von Ziegen und Schafen gebräuchlich, wie mir Dr. Walter Stefan vom Archäologischen Museum Fließ bestätigte. Allerdings gab es auch Ausnahmen, wie der große Astragalus in der Vitrine mit den Hausmodellen bezeugt. Seine Präsentation zusammen mit den Häusern zeigt klar, dass er – wie die ebenfalls hier ausgestellten Kleinfunde – im Siedlungsbereich gefunden wurde, was auch die Texttafel erklärt. Diese Siedlung befand sich etwa 1600 – 1200 vor Chr. unterhalb der späteren Burg Bidenegg (auch: Biedenegg, Bideneck, Biedeneck) in Fließ und datiert somit in die Bronzezeit.



Beschäftigen wir uns zuerst mit diesem Sonderfall. Der große Astragalus ist der Talus, also das Sprungbein von einem Rind. Er weist an einer der breiten Seiten ein eingeritztes rasterartiges Muster auf. Die sehr exakte Bohrung eines Loches zum Durchstecken eines Bandes weist darauf hin, dass er vermutlich an einem (Leder?)-Riemen getragen wurde. Es handelt sich wohl um ein apotropäisches Amulett. Unheil abwehren war den Menschen zu allen Zeiten ein Anliegen. Noch heute schätzen manche Menschen einen Talisman.



Welche kultische Bedeutung das Raster-Motiv hat, wäre wohl erst in einer Forschungsarbeit zu eruieren. Der wissenschaftlich bestens aufgearbeitete Sammlungsbestand des Archäologischen Museums Fließ enthält keine Publikation dazu. Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht der Hinweis auf einen großen, bronzenen Astragalus, der sich im Archäologischen Museum Breslau (Polen)/ Muzeum Archeologiczne Wroclaw befindet und in einer Dissertation von 1912 beschrieben wird.<sup>2</sup> Franz Heinevetter datiert den Bronze-Astragalus mit der griechischen Inschrift ΔΙΟΣ in das 4.-5. Jh. vor Chr. und weist darauf hin, dass es europaweit nur wenige vergleichbare Beispiele gibt (Fundort: Krim – Eremitage , St. Petersburg, Fundort: Sizilien – British Museum, London).

Die meisten Astragali sind jedoch kleiner und unbehandelt, wobei die einzelnen Seiten den Zahlen heute üblicher Würfel zugeordnet werden. Da der Astragalus beim Würfeln nur auf vier Seiten fallen kann, scheiden die Zahlen 2 und 5 aus.

Besonders verbreitet war das **Fünf-Würfel-Orakel**, mit fünf Würfeln, was dem Usus entsprach, konnten 56 Möglichkeiten erzielt werden. Beim Würfelorakel errechnete man den Gesamtwert des Wurfes. An jeder Orakle-Stelle, die vielfach an den Hauptstraßen Kleinasien und eine in Bulgarien untersucht wurden, befanden sich Steintafeln mit Orakelsprüchen, die in einer Art Tabelle den gewürfelten Zahlen (1. Spalte) und den Summen (2. Spalte) zugeordnet waren. „Die Sprüche [3. Spalte] selbst bestehen aus je drei

<sup>1</sup> Bekircan Tahberer, Astragaloi on Ancient Coins: Game Pieces or Agents of Prophecy, in: The Celator, Bd. 26, 4/2012, S. 6 - 56, hier: S. 18.

<sup>2</sup> Franz Heinevetter, Würfel- und Buchstabenorakel in Griechenland und Kleinasien, (phil. Diss.), Breslau 1912.

Hexametern, denen die Beschreibung des Wurfes in einem Hexameter vorausgeht. Der Inhalt der Sprüche ist zwar größtenteils in einer gewissen Allgemeinheit gehalten, damit er möglichst zu jeder Anfrage passe, läßt aber über Tun oder Nichttun keinen Zweifel. Das Orakel hält sich also fern von jener Zweideutigkeit, durch die andere Orakel berüchtigt waren..... Wer durch ein solches Würfelorakel einen Blick in die Zukunft tun wollte, nahm fünf Astragalen und würfelte; den gefallenen Wurf suchte er auf der Orakelliste auf und las seinen Spruch ab.“<sup>3</sup> Noch in den nachchristlichen Jahrhunderten standen Würfel- und Losorakel in hoher Blüte. So stammen auch die von Heinevetter untersuchten, kleinasiatischen Würfelorakel aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus<sup>4</sup>. Abgesehen von den Orakeln in Tempeln gab es sozusagen „Selbstbedienungsorakel“ an den Hauptstraßen. Ob sich auch an der Via Claudia Augusta ein solches Würfel-Orakel befand, wissen wir nicht. Vielleicht musste man für diese unbetreuten Orakelstellen die Astragali selbst mitbringen, Würfeltisch und Spruch-Tafel gehörten jedoch zur festen Einrichtung.

Es gab aber auch andere Zeremonien. Tiberius, der neben Drusus als zweiter Stiefsohn von Augustus am Alpenfeldzug 15 vor Chr. beteiligt war, warf die Würfel in einen [heiligen] Brunnen.<sup>5</sup>



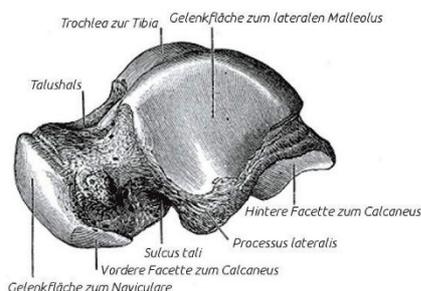
Astragali dienten aber auch seit jeher als **Spielsteine**. Das seit der Antike bekannte und fast weltweit verbreitete Würfelspiel fand auch Eingang in Pieter Bruegel Gemälde „Kinderspiele“ (1560), wie mir Dr. Walter Stefan mitteilte. Auch die von Bruegel dargestellten Kinder spielen mit fünf Astragali, wobei es offenbar darum geht, die Würfel gleichzeitig hochzuwerfen und mit dem Handrücken aufzufangen. Dieses Spiel war schon in der Antike gebräuchlich; es existieren aber auch Varianten ebenso wie andere Spielformen bzw. andere Spielregeln. Bekircan Tahberer beschreibt in seiner Publikation mehrere Spielvarianten.



Die kleinen Astragali gewann man von den Haustieren. Viehzucht ist im vorgeschichtlichen Siedlungsbereich in und um Fließ nachgewiesen. Im Allgemeinen verwendete man Sprungbeine von Ziegen oder Schafen, nur ausnahmsweise Rinderknochen (siehe oben). Das Sprungbein, in der Medizin als Talus bezeichnet, veraltet auch Astragalus) ist ein kurzer Knochen. Er ist Bestandteil der Fußwurzel sowie des Sprunggelenkes und liegt zwischen Knöchelgabel und Fersenbein, kurzum er verbindet den Fuß mit dem Bein. Wegen ihrer besonderen Form kam man wohl schon früh auf die Idee, diese Knöchelchen zum Würfeln zu verwenden. Gemäß der Fachliteratur spielten Kinder und Frauen damit.



Bei den Fließler Astragali fällt auf, dass manche naturbelassen und andere schwarz bzw. verkohlt sind. Astragali wurden also offenbar auch geopfert. Der Brandopferplatz liegt oberhalb von Fließ auf der Pillerhöhe (15. Jh. vor Chr.). „Im Zentrum des Heiligtums befindet sich der Altar mit dem Aschehügel. Die Kohle und die Asche der Brandopfer wurden von Zeit zu Zeit auf den Aschehügel aufgebracht. Um das Erodieren durch Wind zu verhindern streute man die verbrannten und zerkleinerten Knochen über die Ascheschicht. So entstand eine Abfolge von dunklen und hellen Schichten, die sich beim Schnitt durch den Aschehügel präsentierte. Um den Aschehügel befindet sich die Festwiese, auf der die kultischen Feste gefeiert und die Sachopfer deponiert wurden. Die Astragali stammen nicht aus dem Hügel, sondern wurden im Bereich der Festwiese aufgefunden. Man muss wohl annehmen, dass sie zum Zweck eines Orakels von den Priestern oder Festteilnehmern mitgebracht wurden.“ (Dr. Walter Stefan).



Sehr häufig, vor allem in späterer Zeit, etwa ab 500 vor Chr., opferte man u.a. Waffen und persönliche (Alltags-)Gegenstände. Diese Sachopfer wurden dann in spätrömischer Zeit von Geldopfern

<sup>3</sup> Heinevetter, S. 30.

<sup>4</sup> Heinevetter, S. 43.

<sup>5</sup> „(Tiberius) cum Illyricum petens iuxta Patavium adisset Geryonis oraculum, sorte tracta, qua monebatur, ut de consultationibus in Aponi fontem talos aureos iaceret, evenit, ut summum numerum iacti ab eo ostenderent; hodieque sub aqua visuntur hi tali.“ – Hermes X, S. 194, zit bei Heinevetter, S. 33:

abgelöst, welche bis ins 4. Jh. nach Chr. auf der Pillerhöhe im Gemeindegebiet von Fließ nachweisbar sind.

Brandopferplätze aus der Bronzezeit kennt man aus ganz Tirol. Besonders sehenswert ist das preisgekrönte Freilichtmuseum auf der Pillerhöhe in Kombination mit der dazugehörigen Sammlung im Archäologischen Museum Fließ, welches seinerseits das Österreichische Museumsgütesiegel trägt.

*Herrn Dr.med. Walter Stefan, dem Obmann des Museumsvereins, gilt herzlicher Dank für wertvolle Informationen und die Unterstützung beim Fotografieren.*

*Dem Kunsthistorischen Museum Wien sei gedankt für die Überlassung des Fotos von Pieter Bruegels „Kinderspiele“, 1560.*

**Öffnungszeiten:** 1. Mai - 31. Oktober: Dienstag - Sonntag 14:00 - 17:00 Uhr  
Freilichtmuseum auf der Pillerhöhe (unweit vom „Gachen Blick“) jederzeit frei zugänglich

**Kontakt:**

ARCHÄOLOGISCHEN MUSEUM FLIESS

A - 6521 Fließ 89

Tel. +43 5449 20065

Mail: [museum@fliess.at](mailto:museum@fliess.at)

<http://www.museum.fliess.at/>

---

© Land Tirol, Dr. Sylvia Mader, Text und Abbildungen 1, 2, 4, 5  
© Kunsthistorisches Museum Wien, Abbildung 3

**Abbildungen**

- 1 - Großer Astragalus in der Vitrine mit den Hausmodellen
- 2 - Astragalus / Talus eine Rindes mit rasterförmiger Ritzzeichnung und Bohrung
- 3 - Kinder beim Spiel mit fünf Astragali, Details aus: Pieter Bruegel der Ältere, Kinderspiele, 1560, Kunsthistorisches Museum Wien, Inv.-Nr. GG 1017
- 4 - Astragali als Spiel- oder Orakelsteine im Archäologischen Museum Fließ
- 5 - Astragali, geopfert Spielsteine oder Knochenreste von Brandopfern auf der Pillerhöhe,
- 6 - Linker Talus eines Menschen, in: Henry Gray, Anatomy of the Human Body 1858, Tafel 273.  
<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gray273.png> (Zugriff am 17.08.2022)

**Empfohlene Zitierweise:**

Mader, Sylvia: Spielsteine oder Orakel? Astragali im Archäologischen Museum Fließ. 2022. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/> (Zugriff am: .....)